# Dresdner Nachrichten

34. Jahrgang.
Aufl. 47,000 Stück.

Dresden, 1889.



G. H. Rohfeld & Sohn
Neust. Hauptstr. 24/26 Altst. König Johannstr. 15.
Fabrik v. Contobüchern

Oswald Hempel
Schneidermeister
König-Johannstrasse 4 b.
Anfertigung vornehmer Herren-Kleider aus besten Stoffen.

Eing. Schutzm. Carl Tiedemann, Hoflief. Etablirt 1833.
Bester Fussbodenanstrich ist Tiedemann's Bernsteinöllack mit Farbe, über Nacht trocknend, nicht klebend.
Altstadt: Marienstr. 10, Amalienstr. 18, Zwickauerstr. 40. Neust.: Heinrichstr. (Stadt Görlitz).

Tapeten.
Grösste Auswahl, billigste aber feste Preise.
Franz Schlote,
im Café Passage, Ecke Johannesstrasse.

Julius Schädlich,
40 Am See 40.
Petroleum-Lampen,
Kerzen-Kronleuchter.

Tapisserie-Manufactur C. Hesse, Königlicher Hoflieferant,
Dresden, Altmarkt. Dresden, Altmarkt.
Ausverkauf angefangener und fertiger Tapisserie-Arbeiten,
vorjährige Muster, zu bedeutend ermässigten Preisen.


**Nr. 272. Spiegel:** Czarenbesuch und russische Rüstungen, Niederlage der Schweizer Sozialdemokraten. Hofnachrichten, Reichstagswahl, Milch, Augustinerkloster, Gerichtsverhandlungen. Concert in Braun's Hotel, Academische Kunstausstellung. | **Sonntag, 29. September.**

Verantwortlicher Redakteur für **Politisches** Dr. Emil Bierey in Dresden

Es war sehr hübsch von dem seligen Herrn v. Schiller, daß er auch den Vers gedichtet hat: „Ruhig mag ich Euch erscheinen ruhig gehen sehen". In diesem Zweizeiler hat der Lieblingsdichter unseres Volks schon vor etlichen 80 Jahren ganz genau Das ausgesprochen, was jetzt das deutsche Volk bei dem Zarenbesuche empfinden würde, falls er überhaupt noch stattfindet. Letzteres wird wohl der Fall sein; es trifft nämlich nicht zu, daß der Zarenbesuch neuerdings wieder einmal verschoben worden sei. Er war russischerseits für den 27. September angekündigt worden. Man hat in Berlin nicht daran gedacht, daß die Russen um ein Dutzend Tage in der Zeitrechnung zurück sind; der russische 27. September ist in der ganzen übrigen civilisirten Welt der 9. Oktober, und um diese Zeit herum erwartet man jetzt das Eintreffen Seiner nordischen Majestät am deutschen Kaiserhofe. Jedenfalls muß sich's bis dahin entscheiden, ob der Zar überhaupt seinen Höflichkeitsbesuch abstattet; denn den 10. Oktober will er nicht mehr in Dänemark erleben. Da wird in Kopenhagen der Landtag eröffnet, und solchen verfassungsmäßigen Einrichtungen geht der Selbstherrscher aller Reußen gern aus dem Wege; er will sie überhaupt nicht sehen, selbst wenn sie ihn eigentlich gar Nichts angehen. In der irrthümlichen Annahme nun, daß der Zarenbesuch abermals verzögert worden sei, hat ein großes rheinisches Blatt die vielbesprochene Enthüllung über neue russische Rüstungen veröffentlicht. Das Bekanntwerden derselben ist in hohem Grade geeignet, alle Hoffnungen zu zerstören, wenn solche etwa irgendwo gehegt worden wären, daß Rußland infolge des Zarenbesuchs künftighin seine Kriegsvorbereitungen einstellt. Nach den Mittheilungen der „Kölnischen" hat sich der Zar von dem Chef des Generalstabes, General Obrutscheff (also dem russischen Waldersee), und von seinem Finanzminister Wischnegradsky Denkschriften über die Kriegs- und Friedensfrage ausarbeiten lassen. Natürlich empfahl der Finanzminister, vor Allem die Finanzen in Ordnung zu bringen, Rußland bedürfe dazu mehrerer Jahre des Friedens. Der Generalstabschef rieth im Gegensatz dazu ein kriegerisches Loosschlagen binnen zwei Jahren; man solle sich mit solchem Krimskrams, wie geordnete Finanzen, nicht aufhalten; höchstens brauche er jetzt noch einige Summen zum Ausbau und zur Verstärkung gewisser Eisenbahnlinien und zur Vermehrung der Verkehrsmittel. Alles solle bis nächsten Mai fertig sein. Der Zar hat die beiden sich schnurstracks widersprechenden Denkschriften sorglich durchstudirt und eine jede mit dem Vermerk versehen: „Ich theile vollständig die geäußerten Ansichten; eine ausführliche Prüfung ist unbedingt nothwendig". Dieses merkwürdige Urtheil erinnert an ein ähnliches Vorkommniß unter dem alten Fritz. Zwei Müller waren in Streit miteinander. Jeder stellte dem König seine Sache vor und überzeugte ihn von der Richtigkeit seiner Ansicht. Der König sagte dem ersten Müller: Da hat Er ganz Recht. Dann sagte er dem zweiten: Da hat Er auch wieder Recht. Als sich dann Jemand aus der Umgebung des Königs die Bemerkung erlaubte, daß beide Aussprüche sich doch gegenseitig aufhöben, half sich der König mit dem Witz: „Und Er hat damit erst recht Recht".

Wie schließlich die Sache für die beiden Müller verlief, erzählt die Anekdote nicht. Aus der „Kölnischen" aber erfährt man, daß sich der Zar schließlich auf die Seite seines Generalstabschefs gestellt hat. Obrutscheff gilt nebst dem Kriegsminister Wannowski als die Hauptstütze der Kriegspartei und des Bündnisses mit Frankreich. Ersterer ist mit einer Französin verheirathet, die in ihrer Heimath ansässig geblieben ist und mit einer ganzen Menge von Politikern dort in Verbindung steht; jeden Herbst und so auch jetzt befindet sich der General mit seiner Frau in deren Heimath. Der Kriegsminister Wannowski aber weilte im Sommer unter dem Vorwande des Kurgebrauchs in Vichy, ebenfalls auf französischem Boden, und hatte dort mehrere Zusammenkünfte mit dem Kriegsminister Freycinet; es hieß damals, die Einzelheiten des französisch-russischen Kriegsbündnisses seien zwischen ihnen geordnet worden. Einen Hemmschuh ihrer kriegerischen Pläne finden Obrutscheff und Wannowski in dem Finanzminister, der zunächst die russische Geldwirthschaft in Ordnung bringen möchte. Das wird ihm aber durch die ununterbrochenen Neuforderungen der Kriegspartei zu Rüstungszwecken gestört. Schon die Summen, die der Zar, entgegen dem Rathe seines Finanzministers, zum Ausbau der aus dem Innern Rußlands nach der deutschen und nach der österreichischen Grenze führenden Eisenbahnen und zur Anschaffung von Lokomotiven und Wagen dem Kriegsminister zur Verfügung stellte, reißen ein tüchtiges Loch in die russischen Finanzen. Es verlautet nunmehr, Rußland wolle demnächst eine große innere Anleihe aufnehmen, um Heer und Flotte ansehnlich zu verstärken, die Grenze zu befestigen und Magazingewehre anzukaufen. Aus diesen Rüstungen und aus der Ansammlung von Heeren an den Grenzen folgert man nun aber nicht ohne Weiteres eine neue Verdüsterung der Lage. Rußland ist eben noch lange nicht kriegsbereit. Das Anschaffen neuer Gewehre, das Einüben der Truppen damit u. s. w. erfordert Jahre. Bis dahin wird Rußland den Frieden nicht brechen. Aber was bedeutet unter solchen Umständen noch der Zarenbesuch in Berlin? Welchen Glauben dürfen die Friedensversicherungen von russischer Seite beanspruchen? Die Russen thun so, als müßten sie sich gegen Angriffe in Vertheidigungszustand setzen. „Feinde umgeben uns von Westen, Südwesten, Süden, Südosten", so beginnt die Denkschrift Obrutscheff's. Ist es aber nicht mit Händen zu greifen, daß das leere Einbildungen sind? Wer bedroht denn Rußland? Deutschland, Oesterreich, die Türkei oder gar die Balkanstaaten? Es gehört wirklich eine Geduld von der Ellenlänge der Deutschen dazu, diese Rüstungen seiner Feinde in Ost und West ruhig mit anzusehen und von dem Zaren, wenn er unseren Boden betritt, nicht Aufklärungen zu verlangen.

Eine so empfindliche Niederlage haben die Sozialdemokraten lange nicht erlitten, wie soeben in ihrer geliebten Schweiz. Am Freitag lief der letzte Termin ab, wo sie die Stimmen von 30,000 Schweizerbürgern zusammenbringen mußten, um eine Urabstimmung über das Gesetz wegen des neuen Bundesanwalts herbeizuführen. Der Bundesrath in Bern hatte ein Gesetz beschlossen, das zur einheitlichen Handhabung der Fremdenpolizei einen eidgenössischen Bundesanwalt einsetzt. Demselben liegt also die Ueberwachung der Umtriebe der fremden Sozialdemokraten und Anarchisten ob, durch welche die Schweiz in so viele Konflikte mit dem Auslande verwickelt worden ist. Die Sozialdemokratie, die sich von der neuen Behörde nicht viel Gutes verspricht, brauste wild auf und verlangte die Wiederbeseitigung dieses „volksfeindlichen" Gesetzes durch die Abstimmung aller Schweizerbürger (das sog. Referendum). Trotzdem sie nun Himmel und Hölle in Bewegung setzte, brachte sie doch nur 22,100 Unterschriften zusammen. Aber, selbst wenn sie 30,000 aufgebracht hätte, so wäre das Gesetz selbst nicht etwa gefallen, sondern es würde mit einer erdrückenden Mehrheit angenommen worden sein. Die Schweizer wollten aber mit den Sozialisten nicht viel Umstände machen und versagten den Sozialdemokraten überhaupt die Abstimmung. Es bleibt also bei dem Gesetze; künftig besitzt die Schweiz einen Oberbeamten der Polizei, der den Sozialdemokraten scharf auf die Finger sieht. Was haben diese nicht gegen die Einsetzung eines Bundesanwalts gezetert! Er wurde in ihren Zeitungen eine „Peitsche des Landes, Landvogt, Scherge, neuer Geßler, Polizeibüttel, Maulkorbbringer" genannt und was ähnliche Liebenswürdigkeiten aus dem sozialdemokratischen Schimpflexikon mehr sind. Die Schweiz wurde gewarnt, nicht vor Berlin zu kapituliren, sich nicht unter Bismarck zu ducken, der Untergang der Schweiz wurde prophezeit; Alles umsonst. Die Schweiz weiß den Werth dieser neuen Einrichtung wohl zu schätzen; sie soll ihr Land davor bewahren, die Heimstätte verbrecherischer Anschläge gegen befreundete Nachbarstaaten zu werden. Die Schweiz will nicht mehr den Dynamit-Studenten der Bombenkunde Zuflucht gewähren. Es wurde den Sozialdemokraten vorausgesagt, daß sie mit ihrem Urabstimmungsantrage kläglich Schiffbruch leiden würden. Aber sie waren darauf wie besessen. Sie träumten davon, eine grosartige Heerschau ihrer Anhänger abzuhalten. Wie beschämend ist sie ausgefallen! Es fehlt in der Schweiz gar nicht viel, 30,000 Stimmen aufzubringen. Und trotz fieberhafter Agitation trieben sie nur 22,000 auf! Unter diesen befinden sich aber Tausende, die gar nicht Sozialdemokraten sind, sondern Kantönli-Partikularisten, denen der Bundesanwalt zuwider ist, weil die Kantönli-Polizei-Herrlichkeit dadurch geschmälert wird. Daß aber die Niederlage der Sozialdemokraten so groß sein würde, hat diese Partei selbst überrascht. Sie hat damit an den Tag gebracht, eine wie geringe Zahl Anhänger sie in der Schweiz besitzt; die Führer der Sozialdemokratie haben einen großen Bock geschossen, als sie sich einbildeten, der Schweiz Gesetze vorschreiben zu dürfen. Die Sozialdemokraten gingen zum Dank für die ihnen gewährte Gastfreundschaft darauf aus, dieser Verlegenheiten zu bereiten; die Schweiz hat ihnen für dieses nette Verfahren einen gehörigen Denkzettel gegeben.

## Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 28. September.

**Berlin.** Der „Reichsanz." veröffentlicht die Verleihung des Schwarzen Adlerordens an den Prinzen Johann Georg von Sachsen und den Prinzen Baldwin von Flandern. — Die Gesandtschaft des Sultans von Sansibar wird am Montag Mittag vom Kaiser empfangen. Sie überbringt für den Kaiser und den Fürsten Bismarck werthvolle Geschenke aus Gold, Silber und Elfenbein. Bei dem gestrigen Empfang im Auswärtigen Amt überreichte die Gesandtschaft Briefe des Sultans an den Kaiser und den Fürsten Bismarck. Die Gesandtschaft wird durch das ungünstige Wetter sehr belästigt. Die Dienerschaft legte sich bereits Jägerische Normal-Jacken zu. — Prinz Friedrich Leopold von Preußen wurde mit der Führung des 1. Bataillons im 1. Garde-Reg. z. F. beauftragt. — Die Nachricht von dem Rücktritt des deutschen Botschafters in Paris, Grafen Münster, wird entschieden dementirt.

**Berlin.** Der „Reichsanz." veröffentlicht einen Bericht des Hauptmanns Wißmann aus Sansibar vom 29. August. Hauptmann Wißmann berichtet darin über weitere Erfolge gegen die Rebellen und Sklavenhändler. Bemerkenswerth ist, daß die Mandontinleute den berüchtigten Sklavenhändler Salim auslieferten, der gehängt wurde. Angesichts des Gerüchts von einem gegen die Europäer geplanten Ueberfall in Sansibar war Wißmann bereit, mit 500 Wanlamwesi zum Schutze der deutschen und englischen Interessen in Sansibar zu landen. Ueber die in Sansibar stationirte deutsche Verwaltung spricht sich Wißmann sehr lobend aus. Ferner heißt es in dem Bericht: Mit der Sklavenfrage muß ich, abgesehen von der Ausfuhr, die ich mit größter Strenge übe, vorsichtig vorgehen, um nicht einen großen Theil der sich jetzt Unterwerfenden durch zu harte Bedingungen abermals in's feindliche Lager zu drängen. Das Faktum kann jedoch konstatirt werden und dürfte für die sich besonders für die Sklavenfrage in Afrika interessirende Partei von Interesse sein, daß heute in dem Theile der Ostküste, der von mir unterworfen ist, Niemand es mehr wagen würde, Sklaven zu exportiren. Es sind bereits 6 Menschenräuber mit dem Tode durch Strang oder Erschießen bestraft worden. Vom Export bedrohte Sklaven begeben sich überall in den Schutz der Stationen. Die schwarze Bevölkerung weiß, daß, wenn sie des Menschenraubes überführte Araber nicht ausliefert, sie selbst als Mitwissende zur Rechenschaft gezogen wird. Ganz besonders wird aber durch die Junibes der Ortschaften, die ich verantwortlich mache, der Export verhindert werden. Es ist also nach dieser Seite hin das irgendwie thunliche mit Erfolg geschehen, und jedenfalls ist diese Art des Vorgehens gegen die Sklaverei im Allgemeinen außerordentlich viel wirksamer und nebenbei auch billiger als eine Blokade durch Kriegsschiffe. — Wißmann kommt dann auf die ihm vom Reichskanzler empfohlene Sparsamkeit zurück. Die größten Unkosten seien ihm erwachsen aus der ungeschickten und kostspieligen Ausrüstung und Lertung seiner Schiffe. Dazu kommen die hohen Kohlenpreise. Jeder Offizier sowie er selbst seien sich bewußt, daß sie nicht über Mittel verfügen können, wie dies bei den englischen Unternehmungen der Fall sei. Er sei aber der Ueberzeugung, daß auch mit geringeren Mitteln der gewünschte Erfolg werde erzielt werden. — Im Feuerwerkslaboratorium zu Spandau fand heute früh eine Explosion statt, bei welcher 12 Arbeiterinnen schwer und mehr als 30 leicht verletzt wurden. An dem Aufkommen mehrerer der Schwerverletzten wird gezweifelt. Die Explosion erfolgte in einem Raume, in welchem ca. 50 Frauen und Mädchen mit der Revision der Artillerie-Zündhütchen beschäftigt waren. Die Ursache ist noch unbekannt.

**Straßburg.** Zu der im „National" und der „France" veröffentlichten Erklärung des ehemaligen protestlerischen Abgeordneten Antoine, derselbe habe niemals Zuchthengste für die deutsche Regierung angekauft und deutsches Geld dafür erhalten, wird hier bemerkt, daß laut den hier hinterlassenen Quittungen die hiesige Landeshauptkasse an Antoine seiner Zeit im Auftrage der deutschen Regierung eine behufs Ankaufs von Beschälern in's Ausland unternommene Reise Gratifikation in Höhe von 2185 Mk. 48 Pfg. ausgezahlt hat.

**München.** Die Gesammtsumme des Hauptmilitär-Etats 1889/90 beträgt 50,709,696 Mk. Die Friedenspräsenzziffer ist mit 54,185 Mann angegeben. Die Hauptveränderungen sind durch Neuformationen der Artillerie bedingt.

**München.** Der Erzbischof von München Steichele ist in Freising schwer erkrankt. Er empfing heute die Sterbesakramente.

**Paris.** Das amtliche Wahlresultat liegt jetzt vor: danach wurden bei der ersten Wahl im Ganzen 390 Deputirte gewählt, während die Zahl der Stichwahlen 183 beträgt. Unter den Gewählten befinden sich 230 Republikaner und 160 Monarchisten, Bonapartisten und Boulangisten. Von den Stichwahlen liegen 139 für Republikaner, 44 für die Oppositionellen günstig. — In der großen Versammlung der Boulangisten im Cirkus Fernando soll beschlossen werden: „Die Bürger von Montmartre erklären, solange ihre Steuern nicht zu zahlen und ihre Einlagen aus den Sparkassen zurückzuziehen, als sie außerhalb des Gesetzes stünden (durch die Nichtanerkennung der Wahl Boulangers).

**Paris.** Boulanger hat ein Manifest an die Wähler von Montmartre gerichtet, in welchem er den bekannten prahlerischen Ton anschlägt. Euere Privilegien und diejenigen der Kammer, heißt es wörtlich, sind mit Füßen getreten worden, aber die braven Republikaner von Montmartre werden sich ihre Rechte wieder zu verschaffen wissen. — General Faidherbe ist gestorben. Derselbe wird auf Staatskosten im Invalidenhause beigesetzt.

**Warschau.** Die Verstaatlichung der Warschau-Wiener, sowie Warschau-Bromberger Bahn soll mit Ablauf des Jahres erfolgen.

**Konstantinopel.** Ein kaiserliches Dekret setzt die Friedenspräsenz von 250,000 auf 100,000 Mann zurück. Die Ersparnisse betragen darnach 2 Mill. Pfund.

**Berliner Börse.** Nachdem die jüdischen Feiertage vorüber, gestaltete sich heute das Geschäft außerordentlich lebhaft. Seitens der Spekulation sowohl wie seitens des Privatpublikums lagen umfangreiche Kaufordres vor. Besonders lebhaft waren Banken und Bergwerke. Deutsche Bahnen waren anfangs vernachlässigt, wurden aber später gleichfalls besser und belebter, österreichische Bahnen fest. Von Bergwerken hatten besonders Stahl- und Kohlenaktien größere Umsätze bei steigenden Coursen. Später stellen auf dem Bergwerksaktienmarkt die Course etwas nach. Fremde Renten fest. Im Kassaverkehr waren Banken fest, deutsche Bahnen anziehend, österreichische meist etwas besser, Bergwerke weiter steigend, auch für andere Industriepapiere bestand Interesse. Oesterreichische Prioritäten still. Privatdiskont 3⅛ Prozent. Nachbörse fest. — Wetter: Vormittag West, Nachmittag West-Nordwest-Wind, meist Regen, Temperatur unverändert.

**Frankfurt a. M.** (Abends.) Credit 202,10. Staatsb. 197,60. Lomb. 103,00. Galizier 164,60. Egypter 92,10. Ung. Gold. 95,60. Disconto 237,40. Dresdn. Bk. 161,50. Laura 158,50. Handelsges. 127,00. Fest.

**Paris.** (Schluß.) Rente 85,42. Anleihe 104,80. Italiener 93,10. Staatsbahn 505,00. Lombarden 267,5. do. Prioritäten —,—. Spanier 75⅛. Egypter 463,12. Ottomanen 548,79. Ultimo 31,00. Behauptet.

**Paris.** Produkten (Schluß.) Weizen per Septbr. 22,40, per Januar-April 24,50, ruhig. Spiritus per Septbr. 38,25, per Januar-April 40,75. Behauptet. Rüböl per September 68,75, per Januar-April 68,75, matt.

**Amsterdam.** Produkten (Schluß). Weizen per Novbr. 198, per März 199. Roggen per October 129, per März 137.

## Oertliches und Sächsisches.

— Se. Majestät der **König** begab sich vorgestern früh gegen 5 Uhr zur Pirsche auf Fischhäuser, desgleichen gegen Abend auf Ullersdorfer Revier.

— Se. Majestät **König Albert** hat am 26. d. M. auf Cunnersdorfer Revier gelegentlich einer Jagd einen starken Hirsch geschossen, welcher längst vom Forstpersonal als Schimmelhirsch bezeichnet und gekannt wurde, da er einen weißen Kopf und weiße Abzeichen hat. Um diesen Hirsch zu schießen war Se. Maj. schon am 24. d. M. Nachmittags mit Herrn Generaladjutant v. Carlowitz nach Cunnersdorf gefahren und nach Uebernachten im Forsthaus daselbst anderen Morgens früh 4 Uhr mit Herrn Oberförster Grünewald auf die Pürsch gefahren. Der Hirsch soll ausgestopft werden.

— In der Begleitung **Ihrer Majestäten**, die sich, wie gemeldet, heute Mittag über Freiberg und Bienenmühle nach dem Jagdhause Rehefeld begeben, werden sich die Hofdame Gräfin Einsiedel und Flügeladjutant Oberstleutnant Schmalz befinden.

— Ihre Majestät die **Königin** stattete gestern Vormittag dem Zoologischen Garten einen längeren Besuch ab.

— Für den verstorbenen **Infanten von Portugal** und Algarbien, Herzog August von Coimbra, Herzog zu Sachsen, wird am hiesigen Königl. Hofe von morgen bis zum 6. Oktober Trauer angelegt. Der Verstorbene war am 4. November 1847 geboren und unserem Königshause nahe verschwägert, da derselbe ein Bruder der verstorbenen Gemahlin Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Georg war.

— Se. Majestät der **König** hat für die durch Hagelschlag betroffenen Grundstücksbesitzer im Saydaer Bezirke den Betrag von 300 Mk. gespendet.

— Se. Königl. Hoheit **Prinz Georg** begiebt sich am Dienstag mit Prinz Max nach Rehefeld.

— Das Königl. Ministerium des Innern hat dem Schuhmachermeister **Schöne** in Niederseidewitz für Ausbildung seines taubstummen Sohnes in der Schuhmacherprofession nach Maßgabe der Verordnung vom 3. November 1865, die Ertheilung von Prämien für Ausbildung taubstummer, blinder oder schwachsinniger Personen zu einem nützlichen Gewerbe betreffend, eine Prämie von 150 Mk. bewilligt.

— Der Vorsitzende des Wahlausschusses im 14. ländlichen Wahlkreis, Herr v. Schönberg auf Purschenstein, erläßt Einladung zu mehreren Versammlungen, die in Neuhausen, Seiffen rc. abgehalten werden sollen und in denen der seitherige Vertreter dieses Wahlkreises, Herr Rittergutsbesitzer v. **Oelschlägel**-Oberlangenau, welcher wieder als Kandidat aufgestellt ist, Bericht über seine Thätigkeit als Abgeordneter zu erstatten und sich über die Aufgaben des nächsten Landtages zu äußern gedenkt.

— Ueber die beabsichtigte Gründung einer **nationalen Fortschrittspartei** in Sachsen schreibt man der „Köln. Ztg.": Die Hoffnung auf große Erfolge, welche man sich von der Gründung einer neuen Partei, der nationalen Fortschrittspartei, verspricht, vermögen wir nicht zu theilen. Dieselbe wird weder dem Deutschfreisinn Abbruch thun, noch wird sie die Kraft besitzen, der


Hotel „Fürst Bismarck"
An der Frauenkirche 22 und Neumarkt 5.